

# Ein altherwürdiges Schloss wird aufgefrischt

Text Fritz Hauswirth\*

**Im Schloss Wildegg werden bis 2008 knapp zwanzig Räume in drei Etappen fachmännisch restauriert. Dennoch bleibt der herrschaftliche Sitz im Aargau für Besucher geöffnet. So trifft man derzeit drei Arten von Räumlichkeiten an: Solche, die bereits restauriert sind, solche, in denen gearbeitet wird, und solche, die noch auf eine Erneuerung warten.**

Es kommt nicht oft vor, dass in der Schweiz ein öffentlich zugängliches Schloss durchgreifend innen restauriert wird. Das Schloss Wildegg bei Möriken, im Kern aus dem 13. Jahrhundert, ist deshalb für daran Interessierte ein Glücksfall. Während der Arbeiten, die vom Bundesamt für Bauten und Logistik (Projektmanagement:

Richard Strebel) in Auftrag gegeben wurden und betreut werden, bleibt es immer geöffnet. So sind auch die Räume, in denen gerade gearbeitet wird (immer höchstens drei) zumindest teilweise zugänglich, sodass man den Restauratoren über die Schulter schauen kann.

Die ganze Innenrestaurierung im Kostenumfang von rund 2,7 Mio. Franken, an der insgesamt etwa fünfzehn Handwerker und Restauratoren be-

\* Freier Journalist, 8706 Meilen



Das Schloss Wildegg, im Kern aus dem 13. Jahrhundert, wird als Museum vom Schweizerischen Landesmuseum verwaltet und erfährt derzeit eine Innenrestaurierung. (Foto: Fritz Hauswirth)



Vorher: Die Eingangshalle mit den grossen Ritterbildern vor der Restaurierung. (Foto: Castor Huser)



Nachher: Rechts die erneuerten Geweihe in der Eingangshalle, links die Ritterbilder mit der ursprünglichen Architekturmalerei. (Foto: Kantonale Denkmalpflege Aargau, Christine Seiler)

schäftigt sind, wurde in drei Etappen auf die Jahre 2006 bis 2008 aufgeteilt.

#### Akuter Zerfall

Verschiedene, seit 1992 vorgenommene Analysen wiesen dringenden Handlungsbedarf aus, den eine Teiluntersuchung von 1999 bestätigte. Eine Zustandsaufnahme in allen Räumen im Jahre 2005 zeigte eine starke Verschlechterung seit 1999. So waren zum Beispiel die Schäden an den Bildern in der Eingangshalle durch Luftfeuchtigkeit, Lichtverhältnisse und fehlenden Unterhalt noch grösser geworden.

Vor Beginn der Arbeiten wurde eine detaillierte Befundaufnahme der vielfältigen Bausubstanz durch einen externen Restaurator (Hanspeter Schnarwyler, Zürich) vorgenommen. Man entschied sich für ein konservierendes Vorgehen: Farbschichten sichern, durch Feuchtigkeit, Risse, Abplatzungen beschädigte Stellen sanieren, falsche Materialien entfernen und nur wo nötig retuschieren.

#### Arbeiten in der Eingangshalle

Der Besucher gelangt über den schmalen Zugang, eine Art Zwinger, zuerst in die Eingangshalle mit ihrer Ausmalung von 1852/53. Grosse Bilder stellen die Schlossherren von Wildegge vor 1483 dar, also vor dem Übergang des Baus an die Effinger (siehe Kasten auf S. 119). Hübsche kleine Medaillons an der Decke illustrieren den Wandel der Kleidung seit 1100.

Bei der Erneuerung der Eingangshalle (erste Etappe) wurde zuerst die Decke chemisch-mechanisch von einer Dispersionsfarbschicht befreit, dann gesichert. Vorhandene Risse wurden geschlossen, die Decke teilweise nachstuckiert und anschliessend, wie die Wände, in Sumpfkalktechnik gekalkt. Die Stuckaturen und Stichkappen sowie die Kanten erhielten einen Anstrich in hellem Umbraton – dies in Anlehnung an eine frühere, auf historischen Fotos erkennbare Raumfassung zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Besondere Aufmerksamkeit richtete man auf die stark verblassten grossen Ritterbilder. Sie wurden zuerst gereinigt (trockene und chemische Reinigung), danach partiell gefestigt und teilweise hintergossen. Dann schloss der Restaurator die grössten Risse, brachte mehrmals Zwischenfirnisse auf und führte Retuschen durch. Der Schlussfirnis ist für Oktober/November 2007 eingeplant.

#### Eigene Methode entwickelt

Die Eingangshalle gehört zu den wenigen Räumen, wo spätere Veränderungen wieder rückgängig gemacht wurden: Befunduntersuchungen hatten gezeigt, dass die grossen Bilder und die Pilaster ursprünglich von Architekturmalereien umrahmt waren, die man später überstrichen hatte. Zu deren Freilegung entwickelten die Restauratoren Link + Link aus dem aargauischen Scherz ein eigenes Verfahren mit getränkten Kompress-

#### Bautafel

Leitung: Castor Huser, dipl. Architekt ETH/SIA, Baden

Die Restaurierungsarbeiten im Schloss Wildegge wurden in drei Etappen aufgeteilt, für die folgende Firmen verantwortlich sind:

– Erste Etappe:

Link + Link, Scherz AG

– Zweite und dritte Etappe:

Anita Wanner, Atelier für Konservierung und Restaurierung, Zürich

Maler Bruno Giuliani, Wettingen

Lorenzi + Meier AG, Zürich



Die schrittweise Freilegung der Architekturfassung von 1852 in der Eingangshalle.  
(Foto: Castor Huser)



Eine Restauratorin beim Ergänzen der ursprünglichen Architekturmalerie in der Eingangshalle. (Foto: Castor Huser)

sen, das vorgängig an einem Modell erprobt wurde. Diese Methode erfordert ein sehr genaues Arbeiten, damit ausser der überdeckenden Farbe keine Originalsubstanz entfernt wird und nicht zu viel von der unerwünschten Deckfarbe zurückbleibt. Auf diese Weise wurden nicht nur die Umrahmungen und der Hintergrund auf den grossen Bildern, sondern auch eine Schablonenmalerei mit Damasteffekt an den Wänden neben dem einfachen Renaissanceportal zum Treppenturm freigelegt.

Auch die runden kleinen Bilder an der Decke verlangten eine sorgfältige Restaurierung: Da sie auf Papier gemalt und wie Tapeten aufgeklebt sind, erledigte der Papierrestaurator Daniel Minder, Zürich, in Zusammenarbeit mit Link + Link diese Aufgabe an Ort und Stelle. Die Sicherung der Malschicht war dabei das Wichtigste.

#### Zurück zum Ursprung

Etwas Besonderes war die Restaurierung der zwölf Jagdtrophäen von Damwild, Steinböcken und Hirschen. Auch sie wurden fachgerecht gereinigt, gesichert und retuschiert, wobei die ausgebleichten Geweihstangen mit einer Speziallösung in ihren ursprünglichen Farbton eingefärbt wurden.

Über die Treppe gelangt man ins sogenannte grosse oder neue Esszimmer,

das mit seinem Täferwerk 1775 eingerichtet worden ist. Es wurde Anfang des 20. Jahrhunderts in einem hellen Blaugrün gestrichen. Doch bei den Befunduntersuchungen eruierte man eine frühere Bemalung in dunklem Blaugrün mit Blattgoldprofilen. Diese Fassung, die zum aus der Region stammenden historischen Ofen passt, wurde in klassischer Ölfarbtechnik rekonstruiert. Für die Blattgoldprofile benötigte man etwa 750 Goldblättchen.

#### Neuer alter Festsaal

Während bis 2008 im ersten Obergeschoss noch der Salon in Angriff genommen werden muss, sind das alte Esszimmer, die Salisstube – letztere mit Pariser Tapete von 1798 – sowie im zweiten Obergeschoss der Festsaal bereits fertig.

Da sich im reich bemalten Festsaal die früheren Restauratoren an der Decke verewigt hatten, wusste man, dass diese 1916 komplett restauriert worden war. Erneut hatte sich aber die Malschicht vom Untergrund gelöst und blätterte ab. Sie musste gefestigt, gereinigt und mit einer japanischen Algenlösung (Funori) behandelt werden, mit der die braunen Wasserränder entfernt werden konnten. Diese neue Methode hat die Firma Lorenzi + Meier AG, Zürich, mit Anita Wanner, Zürich, ent-

wickelt. Anschliessend mussten Fehlstellen retuschiert werden. Damit der Festsaal wieder «historisch» wirkt, verputzten die Stuckateure die Wände mit einem Sumpfkalkmörtel.

Auf der Südseite des Saales sind auf den Verputz vier Städteansichten in rötlichem Ton gemalt. Dahinter hatte sich im Laufe der Zeit ein Hohlraum gebildet, der nun aufgefüllt wurde. Der Verputz wurde gefestigt, Risse mit Sumpfkalkmörtel geschlossen, die Bilder gereinigt und Fehlstellen einretuschiert.

#### Unschöne Wasserränder

Vom Festsaal betritt man die Graue Stube und die Junkerhauptmann-Stube, ebenfalls mit bemalten Decken, die 1964 renoviert und grossflächig übermalt wurden. Die Übermalungen wurden belassen und die Malereien sanft restauriert.

Bei den Decken ergaben sich folgende Probleme: Weil die Dekorationen ursprünglich auf verrusste Holzdecken gemalt worden waren, haftete die Originalfarbe schlecht. Als während den Renovationsarbeiten die Malerei gefestigt wurde, drang Russ an die Malschichtoberfläche und bildete braune Wasserränder. Um dies zu verhindern, musste anschliessend an die Festigung eine Nachreinigung mit der Algenlösung Funori durchgeführt werden.

#### Passende Farbe gesucht

Und welche Deckenfarbe drängt sich für die Bibliothek auf? Diese Frage ist noch unbeantwortet, und man ist gespannt, wie die Decke nach Abschluss aller Arbeiten 2008 aussehen wird. Das bunte Farbmuster in einer Ecke des Raums zeigt eine Marmorimitation aus

dem 17. Jahrhundert. Um 1850 wurden Bretter zwischen die Balken eingebaut und die ganze Decke im neugotischen Stil bemalt. 1915 liess der damalige Direktor des Landesmuseums die Decke in Grautönen verzieren. Vor rund fünfzig Jahren wurde sie letztmals restauriert. Problemlos sind indes die Malereien in Grau an den Wänden, die restauriert werden.

#### Lust am Schauen

Ein Besuch im Schloss Wildegg ist nicht nur wegen der Restaurierungsarbeiten interessant, sondern ein Erlebnis für die ganze Familie: Der Schlossrundgang gewährt Einblick in Kultur und Leben des 17. bis 19. Jahrhunderts. Das Schloss ist bis 31. Oktober 2007 und ab 1. April 2008, jeweils Di–So, 10–17 Uhr, geöffnet. Weitere Informationen: [www.musee-suisse.com](http://www.musee-suisse.com). ■

#### Die Effinger

Nachdem Kaspar Effinger von Brugg das Anwesen Wildegg 1483 erworben hatte, blieb es ohne Unterbruch bis 1912 im Besitz der Familie. Die Effinger betrachteten sich als Glied einer Kette, deren Aufgabe es war, die mittelalterliche Burg in ein helles, offenes Barockschloss umzuwandeln. Auch das 19. Jahrhundert brachte Umgestaltungen wie auch die Zeit nach 1912, als Pauline Adelheid Julia Effinger von Wildegg als Letzte des Geschlechts das Schloss der Eidgenossenschaft vermachte. Seit 1915 wird Schloss Wildegg vom Schweizerischen Landesmuseum treuhänderisch verwaltet.



Das restaurierte Esszimmer: Das Täferwerk hat eine Bemalung in dunklem Blaugrün und Blattgoldprofile erhalten. (Foto: Kantonale Denkmalpflege Aargau, Christine Seiler)